



Workaholic?

In Person unseres neuen Professors Leberl gibt es, seit 1. Oktober, das vierte Informatikinstitut an der TU-Graz. Vorlesungen wurden von Beginn an gehalten. Der personelle und materielle Aufbau ist beinahe abgeschlossen. Welche Bereiche wird er und sein Team in Forschung und Lehre betreuen?

- Die Mühlen des Staates mahlen langsam

Es war einmal vor langer Zeit, da wollten die Naturwissenschaftliche Fakultät, dann auch noch der Senat der TU-Graz, und dann auch noch das Ministerium, die Informatik in Grazausbauen. Es sollten neue Institute entstehen und zusätzliche Professoren nach Graz kommen. Es wurde festgelegt, welche Namen die Institute haben sollten und dann, mittels einer Berufungskommission ein Anforderungsprofil für den jeweiligen Institutsvorstand erstellt. Dieser Posten wurde dann ausgeschrieben, die interessantesten Bewerber zu einem Vortrag eingeladen und nach bestem Wissen und Gewissen entschieden, welcher der Kandidaten der Geeignteste und der Zweitgeeignteste und der Drittgeeignteste ist. Das Ministerium verhandelte dann mit dem Erstgereihten um einen möglichst kompetenten Menschen für diese Aufgabe zu gewinnen.

Der uns bekannte Kandidat war 1989, zu diesem Zwecke, einen Tag aus Amerika nach Wien gekommen. Alles weitere wurde brieflich ausverhandelt. Es hat dann auch geklappt.

- Vom 1. Oktober 1992 zum Status Quo

Kein Geld, keine Räume, keine Leute.

Die Institutsgründung gestaltete sich als sehr schwierig, da nichts ererbt wurde. Das heißt:

Raumansuchen stellen, vom Ministerium bereits zugesagtes Geld von der Fakultät einfordern, Einrichtung und Ausstattung beantragen, ... kann diese Bürokratie jemand aus der Wirtschaft verstehen oder gar bewältigen?

Der 4. und 5. Stock in der Münzgrabenstr. 11 sind mittlerweile bezogen, es stehen einige Silicon Graphics dort, im Erdgeschoß wurden der Seminarraum und ein EDV-Subzentrum eingerichtet, Bücher und Zeitschriften bestellt - aber es mußten viele Hindernisse bewältigt werden. Auch die Einstellung des Personals gestaltete sich schwierig, da in Graz bisher kaum Computergrafik betrieben wurde.

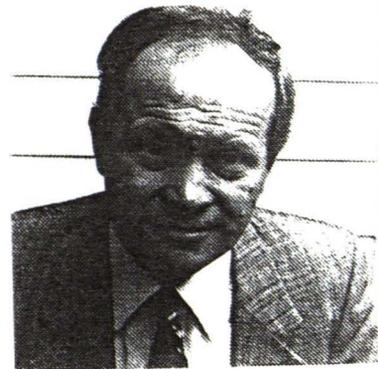
Es wäre schön gewesen, wenn am 1. Oktober die 13 Mio. Berufungszusage auf einem Konto zur Verfügung gestanden wären.

- Forschungsschwerpunkte

Die Forschung ist durch Praxisbezug und Wirtschaftsrelevanz geprägt. Viele Kooperationen mit der Industrie sind geplant und zum Teil bereits im Laufen, soz.B. Projekte über Radiosity, Parallelisierung von Bildverarbeitungsalgorithmen sowie A/D- und D/A-Wandlung von qualitativ hochwertigen Bilddaten. Der durch seine Firma in Amerika aufgebaute Kontakt zur NASA soll auch am Institut aufrecht erhalten werden. Konkret geht es um die Visualisierung der Venusoberfläche aufgrund der Magellan-Radar-Daten.

- Lehre

Das Institut betreut die Pflichtvorlesung "Bildanalyse und Computergrafik" und bietet 2



Prof. Franz Leberl

- * 1967 Studienabschluß in Wien
- * 1967 - 74 in den Niederlanden
- * 1974 - 76 bei der NASA
- * 1976 - 84 a.o. Prof. an der TU-Graz
- * 1980 gründete das Institut für Digitale Bildverarbeitung und Grafik der Forschungsgemeinschaft Johaneum in Graz
- * 1984 - 92 zurück in die USA
- * 1984 gründete er zwei US-Firmen für Software, Bildanalyse und Computergrafiken
- * seit Oktober 1992 Vorstand des Institutes für Computerunterstützte Geometrie und Grafik in Graz

Wahlfachkataloge für Telematik an. Ausgehend von der enzyklopädisch gehaltenen Pflichtvorlesung vertiefen sich diese in den Gebieten Bildverarbeitung, Mustererkennung, Maschinelles Sehen, Messen aus Bildern und Visualisierung, Animation, CAD und Fraktale. Mögliche Zusammenarbeit mit anderen Instituten ist in den Gebieten Künstliche Intelligenz, Digitale Signalverarbeitung, Multimediale Informationssysteme und Parallelrechner



möglich. Derzeit werden schon 9 Diplomanden betreut.

-Weitblick und Verantwortung

Um die Lehre zu optimieren, möchte Prof. Leberl derzeit in Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschafts- und Betriebswissen-

schaften der TU, die österreichische Computer- und Softwareindustrie, das relevante Gewerbe und die Verwaltungen charakterisieren, und damit auch den Bedarf und das Anforderungsprofil von Diplomingenieuren mit Informatikschwerpunkt erheben.

Mit dann bekannten Berufsaussichten soll auch in Mittelschulen Informations- und Aufklärungsarbeit geleistet werden.

(ap)

Mathematik B

oder wie maximiere ich das gespannte Verhältnis zu den Studenten

Das oben erwähnte Institut von Prof. Burkard hinterläßt bei so manchem Studenten einen bitteren Nachgeschmack. Das liegt nicht nur am durchaus anspruchsvollen Niveau der abgehaltenen Lehrveranstaltungsprüfungen, was jedoch nicht Gegenstand dieses Artikels sein soll, sondern auch an der nicht gerade studentenfreundlichen Art und Weise der Sekretariatsführung. Bevor man nämlich soweit ist, den gewöhnlicherweise frustrierend kurzen Aushang der positiven Prüfungsnoten am Anschlagbrett zu suchen, kommt man zwangsläufig in die Situation, sich mit den Öffnungszeiten und im Speziellen mit der Sekretärin Fr. Wissler anzufreunden.

Es steht mir nicht zu an dieser Stelle Vorschläge darüber einzubringen, wie oft und wie lange ein Institutssekretariat unter Berücksichtigung des damit verbundenen Aufwands idealerweise geöffnet haben soll, trotzdem möchte ich insofern Kritik äußern, indem ich entschieden in Frage stelle, ob 2 mal 2 Stunden (Di und Do, 10-12 Uhr) bei der Flut von Studenten, die an diesem Institut Prüfungen absolvieren, ausreichend sind. Das mögliche Argument, daß bei Ausweitung der Öffnungszeiten der Institutsbetrieb und die Effizienz der administrativen Arbeiten leiden könnten, kann mit dem Verweis auf

andere Institute (Elektronik, Nachrichtentechnik, Informationsverarbeitung) widerlegt werden.

Bezüglich der Art der Prüfungsabwicklung wird sich sicherlich schon so mancher Student gefragt haben, warum erst 1 bis 2 Tage vor der Prüfung Ort und Zeit derselben bekanntgegeben werden, wenn es andere Institute bereits Monate im voraus schaffen. So bleibt einem ein weiterer Weg auf das Institut nicht erspart, denn - und das ist mehr als fragwürdig - telefonisch werden keinerlei Auskünfte erteilt, nicht einmal solche außerhalb jeder Datenschutzdiskussion stehenden Belange, wie Prüfungszeit und -ort.

Man könnte nun meinen, daß Fr. Wissler auf Grund der sehr eingeschränkten Sekretariatsöffnungszeiten und der existierenden telefonischen Nachrichtensperre nicht überarbeitet und daher entsprechend freundlich sein müßte. Doch leider mußte nicht nur ich die traurige und verärgerte Erfahrung machen, das Fr. Wissler selbst das geringe Maß an Entgegenkommen und Freundlichkeit, das einem die Umgangsformen und der Respekt vor anderen Menschen gebieten, vermissen läßt. So muß man sich nicht nur unfreundliche, ja sogar aggressive Antworten auf normal gestellte Fragen gefallen

lassen, sondern sieht sich gar nicht so selten auch mit abschätzigen Bemerkungen konfrontiert. Insofern kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich Fr. Wissler ernsthaft fragen sollte, ob sie sich den Anforderungen, die ein Sekretariatsbetrieb und der damit verbundene Personenverkehr mit sich bringt, überhaupt gewachsen fühlt. Wenn ja, dann sollte sie trotzdem einmal einen Tag z.B. am Institutsekretariat für Nachrichtentechnik, das ich stellvertretenderweise für die zahlreichen Sekretariate mit netten und hilfsbereiten Bürokräften der TU-Graz anführen möchte, verbringen, um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie es funktionieren könnte.

Bezüglich aller Probleme vielleicht folgender Vorschlag für die Übungen in Operations Research: optimieren Sie den Betrieb eines Institutssekretariats unter Berücksichtigung der oben erwähnten Punkte - beweisen Sie, daß eine Lösung existiert.

(fg)